



Die «El-Djerid-Familie» mit derzeit sechs Sloughis und ihren glücklichen Besitzern.

Zu Besuch bei der Sloughi-Zucht El Djerid

Aus der Faszination ist tiefe Passion geworden

FREIENWIL (je) – Seit mehr als 30 Jahren dreht sich das Leben von Rosy und Rolf Bächtiger um die orientalische-nordafrikanische Windhund-Rasse Sloughi.

1972 waren Rosy und Rolf Bächtiger erstmals in Tunesien. Damals lernten sie dort eine französische Familie mit Sloughis kennen, und sie hielten sich beide auf Anhieb in diese Windhund-Rasse verliebt. Nickt Rolf Bächtiger zurück. Bis sie schliesslich zu ihrem ersten eigenen Sloughi kamen, dauerte es indes noch weitere drei Jahre. Diese Rasse war damals in der Schweiz noch fast gänzlich unbekannt.

Durch einen Polizisten zu «Richas» gekommen

Als die Bächtigers 1975 die Fähre von Genoa nach Tunis bestiegen, trafen sie auf Dr. Stallberg, der viele Jahre auf der Insel Djerba gelebt. Sloughis gehalten und auch gezüchtet hat. Seine Tiere stammten alle ausschliesslich aus der Gegend um das Chott El Djerid. Die Bächtigers reisten nach der Überfahrt weiter zu der Oase Douz – es war damals noch eine wunderbare Oase, gerit Rolf Bächtiger voller Erinnerungen ins Schwärmen –, weil es dort Züchter von Sloughis geben sollte.

Vor der Oase seien sie von einem Polizisten kontrolliert worden, der neugierig war, was sie hier wollten. Sie erklärten von ihrer Absicht, einen Sloughi zu kaufen, doch der Polizist spielte zunächst den Ahnungslosen. Später, in einer kleinen Schenke, seien ihnen dann aber die Colas offeriert worden – von eben diesem Polizisten, der den Bächtigers unaufrichtig gefolgt war und die Neugierde beobachtet hatte. In der Folge führte er sie zu einem Haus etwas ausserhalb. Sie mussten draussen warten, der Polizist ging hinein, und einige Zeit später kam er mit einem älteren Herrn wieder heraus.

Dieser hatte eine Sloughi-Hündin dabei, die vorerst noch gar nicht den Vorstellungen von den Schönheitsidealen der Bächtigers entsprach. Sie hatte die in der Wüste üblichen, coaptierten Ohren sowie Brandmale an den Vorderläufen. Ausserdem habe sie ihre potenziellen neuen Besitzer anfangs unaufrichtig angeknurrt, während der – eigentlich bekannte und bereits feststehende – Preis ausgehandelt wurde. Doch nach dem Handschlag zwischen Rolf Bächtiger

und dem älteren Herrn änderte sich das Verhalten der Hündin schlagartig: «Richas» akzeptierte ihre neuen Besitzer fortan und bewachte deren Land Rover bei der weiteren Reise durch die Wüste. Rosy und Rolf Bächtiger waren endlich im Besitz ihres ersten Sloughi.

Die Besitzer gelehrt und selbst gelernt

Durch «Richas» ist die Faszination für diese Windhundrasse bei den Bächtigers zu einer tiefen Passion geworden. Die junge Hündin lehrte ihre angehenden Meister, wie man mit einem Sloughi umzugehen hat, dass der Sloughi im Bett seines Meisters schläft und bitte schön auch zugedeckt sein möchte... Rosy Bächtiger ist überzeugt: «Uns hätte einfach nichts Besseres passieren können. Wahrscheinlich hat es deshalb so lange gedauert, bis wir einen Hund halten konnten. Es musste ganz einfach ein Sloughi sein!»

Erst ein Jahr später, 1976, kamen die Bächtigers mit «Richas» in die Schweiz zurück. Dort gab es für die an die Wüste gewohnte Hündin ihrerseits nun viel zu lernen. Sie kannte die Stadt nicht, und als es das erste Mal regnete, versuchte sie – sich duckend – unter dem Regen durchzuschleichen. «Regen, das war wirklich eine ganz deftige Erfahrung für sie», erinnert sich Rolf Bächtiger schmunzelnd. Auch an ihr Spiegelbild in Schaufenstern oder Spiegeln musste sich die Hündin erst gewöhnen, ebenso an den Schnee im Appenzellerland, wo die Eltern von Rolf

Bächtiger als Ferienhaus eine Sennenhütte besitzen.

Durch den Windhund zum Rennsport gekommen

Als Besitzer eines Windhundes konnte ein Besuch auf einer Rennbahn nicht ausbleiben. Später sollten die Bächtigers auch sehr erfolgreiche Rennhunde auf die Bahn bringen. Doch bereits beim ersten Besuch auf der Bahn wandten sie sich von einem Sloughi-Liebhaber, welcher sich nach «Richas» Zuchtlinie erkundigen wollte, auf deren «dele» Gestalt und das Format angesprochen. So wurden Kontakte zu Züchtern in Frankreich und Deutschland geknüpft, welche beide einen Wurf haben wollten: Die Sloughi-Zucht El Djerid entstand, benannt nach einer Salzsäure aus den heimatischen Gefilden von «Richas».

Der erste Wurf der Sloughi-Hündin datiert aus dem Jahr 1978. Da Rosy und Rolf Bächtiger ihre «Richas» nicht weggeben wollten, entschlossen sich die beiden, den Wurf selbst aufzuziehen. Im Appenzell wurden die fünf Welpen, welche aus einer rein algerischen Hündin stammten, grossgezogen. Zwei dieser Hündinnen haben die Bächtigers behalten.

Reise Liebhaberricht mit reiner Blutlinie

Mit den drei Hündinnen wurden später dann auch Ausstellungen besucht, und dies mit schönem Erfolg. Eine der jungen Hündinnen wurde in Madrid gar zur Weltchampionessiegerin ausserkoren –

eine tolle Bestätigung für das damals junge Züchterepaar. Eigentlich hätten sie dennoch zuerst nicht weiterzuchten wollen, zeigt Rosy Bächtiger auf. Doch sie seien diesbezüglich so häufig angesprochen worden, dass in den darauffolgenden Jahren weitere Würfe folgten.

Dies geschah allerdings stets unter dem Vorbehalt einer Liebhaberricht und «weil wir wirklich selbst auch Freude daran haben». Niemals würden sich die Bächtigers auf eine Massenzucht einlassen. Dies belegt auch der Umstand, dass sie seit ihrem ersten Wurf vor 26 Jahren lediglich sieben weitere Würfe grossgezogen haben. Allerdings sei für das kommende Jahr, wenn alle Begleitumstände stimmen, wieder ein Wurf vor-

Die wesentlichen Merkmale des Sloughi

Nach den besonderen Charakteristiken des Sloughi befragt, entschließt Rosy Bächtiger sofort «ganz klar, einfach alles». Sie ist fasziniert von der gesamten Optik, von den äusserst leichtflüssigen und dennoch sehr muskulösen Tieren, vom wunderschönen Kopf und den strahlend schönen, ausdrucksvollen Augen, schwarz geschminkt wie bei einer Araberin. Ausserdem trägt der Sloughi seine Rute stets relativ hoch und fröhlich.

Vom Wesen her bestechen die Sloughis durch ihre katzenhafte Art – der Sloughi sei eigen, «und das zeigt er auch», betont Rosy Bächtiger. Besonders schön sei, dass der Sloughi alles akzeptiert: Was zum Haus gehört, das gehört auch zur Familie. Und schliesslich bezeichnet die Züchterin ihre Schlitzlinge als feinfühlig und direkt, was diese anlässlich des Besuchs auch ganz eindrucksvoll unter Beweis gestellt haben.

gesehen, blickt Rosy Bächtiger bereits voller Vorfreude voraus.

Das Zuhause mit sechs Sloughis teilen

Aktuell teilen die Bächtigers ihr Haus mit sechs Sloughis im Alter zwischen zwei und 15 Jahren. Eigentlich erreichen alle ihrer Hunde ein für Sloughis aussergewöhnlich hohes Alter; sie sei schon öfters darauf angesprochen worden, wisse aber auch nicht, woran das liege, erklärt die engagierte Züchterin, welche sich voll und ganz zum Ziel gesetzt hat, in ihrer Zucht die ursprünglichen Wesens- und Körpermerkmale dieser jahrtausendealten Windhundrasse zu bewahren.

Und eines dieser herausstechenden Sloughi-Merkmale zeigte sich beim Besuch bei El Djerid in Freienwil: Obwohl sich gleich sechs der grossen Windhunde im oder um das Haus aufhielten, wurde das interessante Gespräch nie gestört, die Hunde wahren ihre Eigenständigkeit ganz selbstverständlich. Rolf Bächtiger hebt demnächst hervor, dass es wohl mit kaum einer anderen Hunderasse möglich wäre, in einer derart friedfertigen Harmonie zusammenzuleben – und da gibt kaum im Gewicht, dass im Schlafzimer eben auch noch sechs «Sloughi-Betten» stehen, denn der Sloughi schläft bekanntlich bei seinem Meister.



Wer sich richtig bettet, schläft tief.



Die Stammhündin der Zucht El Djerid, «Richas».



Der Rüde «Sabel» in voller Rennaktion.